

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Klarheit über die Kriegsziele

Lanick, Alfred

Heidelberg, 1917

Eingabe der 6 großen Wirtschaftsverbände über die Friedensziele

urn:nbn:de:bsz:31-34845

2. Zur Sicherung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit bedarf das Deutsche Reich unbedingt der Vergrößerung seiner zur Erzeugung tropischer und halbtropischer Rohstoffe und Güter geeigneten Gebiete, namentlich der afrikanischen. Zur Sicherung seiner weltwirtschaftlichen Unabhängigkeit ist die Brechung der englischen Willkürherrschaft zur See unerlässlich. Der Kampf ist daher auch gegen England mit aller Kraft und Zähigkeit durchzuhalten, bis die zur Sicherheit der deutschen Zukunft unerlässliche Beseitigung von Englands Willkürherrschaft zur See erstritten ist.

3. Zum Schutze des vergrößerten Kolonialgebietes und zur dauernden Bewahrung der Freiheit des weltwirtschaftlichen Verkehrs ist es geboten, diejenigen Stützpunkte zu erwerben, die von den militärischen Sachverständigen für diese Zwecke als notwendig bezeichnet werden“.

Eingabe der 6 großen Wirtschaftsverbände über die Friedensziele.

Der Bund der Landwirte, der Deutsche Bauernbund, der Vorort der christlichen deutschen Bauernvereine zurzeit Westfälischer Bauernverein, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband haben am 20. Mai 1915 die nachstehende Eingabe an den Reichskanzler gerichtet:

Berlin, den 20. Mai 1915.

An den Reichskanzler

Herrn Dr. von Bethmann Hollweg, Excellenz, Berlin.

Exzellenz!

Mit dem ganzen deutschen Volke ist auch die deutsche Erwerbstätigkeit in Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Handel fest entschlossen, in dem Deutschland aufgezwungenen Kampf auf Leben und Tod ungeachtet aller Opfer auszuharren bis zum letzten, damit Deutschland aus diesem Kampfe nach außen stärker, mit der Gewähr eines dauernden Friedens und damit der Gewähr einer gesicherten nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Weiterentwicklung auch im Innern hervorgehe.

Angesichts dieses Zielbewußtseins und dieser durch die Tat bekundeten Opferwilligkeit des ganzen Volkes mußten die in Stadt und Land umlaufenden Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen und insbesondere über vorbereitende Schritte zur Anbahnung eines Sonderfriedens mit England auf der Grundlage gewisser englischer Wünsche und Forderungen — Gerüchte, die in gewissen Presseverlautbarungen eine Stütze zu finden schienen — bedoppelt beunruhigend wirken.

Mit Befriedigung ist daher überall die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aufgenommen, daß kein Urteilsfähiger daran denken kann, die für Deutschland günstige Kriegslage zugunsten eines vorzeitigen Friedensschlusses mit irgendeinem seiner Feinde preiszugeben.

An dieser Entschlossenheit würde allerdings auch eine ungünstigere oder unsicherere Kriegslage nichts ändern dürfen, wenn anders das von Sr. Majestät dem Kaiser nach außen wie nach innen selbst gesteckte Ziel nicht aus dem Auge verloren werden soll. Denn dieses Ziel ist nur durch die Er kämpfung eines Friedens zu erreichen, der uns eine bessere Sicherung unserer Grenzen im Westen und Osten, eine Er breiterung der Grundlagen unserer Seegelung und die Möglichkeit einer ungehinderten und starken Entfaltung unserer wirtschaftlichen Kräfte, kurz, politisch, militärisch-maritim und wirtschaftlich diejenigen Machterweiterungen bringt, die unsere größere Stärke nach außen gewährleisten.

Ein Frieden, der nicht diese Ergebnisse zeitigt, macht baldige neue Kämpfe unter für Deutschland wesentlich ungünstigeren Aussichten unvermeidlich. Also kein vorzeitiger Frieden! Denn von einem solchen steht ein ausreichender Siegespreis nicht zu erhoffen.

Aber auch kein lauer Frieden, kein Frieden, der nach den angedeuteten Richtungen hin nicht die volle politische Ausnutzung der von uns erhofften schließlich militärischen Erfolge in sich begreift!

Denn es darf nicht verkannt werden, daß die volle Ausnutzung der militärischen Lage für die äußere Machterweiterung Deutschlands nicht nur die Voraussetzung für die Sicherstellung unserer Zukunft nach außen, sondern auch die gleichwichtige Voraussetzung dafür bildet, daß die opferfreudige Geschlossenheit des deutschen Volkes auch für die innere Politik in kommenden Friedenszeiten nutzbar gemacht werden kann. Einer militärischen Zwangslage, die auch das opferfreudigste Durchhalten schließlich vor unüberwindliche Schranken stellte, würde sicherlich auch unser Volk Rechnung tragen. Eine unangebrachte, nicht in der militärischen Lage zwingend begründete Nachgiebigkeit beim Friedensschlusse, die ebenso wie eine vorzeitige Aufgabe des Kampfes zur Folge haben könnte, daß unsere heimkehrenden Krieger dereinst als einziges Ergebnis ihres tapferen Durchhaltens nur eine erdrückende Steuerlast vorfinden, müßte von den verhängnisvollsten Folgen für den inneren Frieden unseres Vaterlandes werden. Dem Blutopfer von Hunderttausenden muß auch der Siegespreis entsprechen!

Welche Forderungen im einzelnen — die militärische Durchführbarkeit vorausgesetzt — nach Ansicht der unterzeichneten Verbände erfüllt werden müssen, um Deutschland politisch, militärisch und wirtschaftlich so zu festigen, daß es allen Möglichkeiten der Zukunft getrost entgegensehen kann, ist in der nachstehend wiedergegebenen Eingabe ausgeführt, die unter dem 10. März d. J. seitens des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes an Euer Excellenz gerichtet wurde und der sich auch die hier mitunterzeichneten christlichen deutschen Bauernvereine angeschlossen haben. Die Eingabe lautete:

Die unterzeichneten Körperschaften haben sich mit der Frage beschäftigt, wie die in den letzten Monaten so oft gehörte Formel zu verwirklichen ist, daß diesem Kriege ein ehrenvoller Frieden folgen müsse, der den gebrachten Opfern entspricht und die Gewähr seiner Dauer in sich trägt.

Bei der Beantwortung dieser Frage darf niemals vergessen werden, daß unsere Feinde fortgesetzt verkünden, Deutschland solle vernichtet und aus der Reihe der Großmächte gestrichen werden. Gegenüber diesen Bestrebungen werden wir keinen Schutz finden in Verträgen, welche man im passenden Augenblick wiederum mit Füßen tritt, sondern nur in einer so starken wirtschaftlichen und militärischen Schwächung unserer Gegner, daß durch diese für absehbare Zeit der Friede gesichert wird.

Neben der Forderung eines Kolonialreiches, das den vielseitigen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands voll genügt, neben der Sicherung unserer zoll- und handelspolitischen Zukunft und der Erlangung einer ausreichenden, in zweckmäßiger Form gewährten Kriegsentschädigung sehen sie das Hauptziel des uns aufgedrängten Kampfes in einer Sicherung und Verbesserung der europäischen Daseinsgrundlage des Deutschen Reiches nach folgenden Richtungen:

Belgien muß wegen der notwendigen Sicherung unserer Seegeltung, wegen unserer militärischen und wirtschaftlichen Zukunftsstellung gegenüber England und wegen des engen Zusammenhanges des wirtschaftlich so bedeutenden belgischen Gebietes mit unserem Hauptindustriegebiet militär- und zollpolitisch sowie hinsichtlich des Münz-, Bank- und Postwesens der deutschen Reichsgesetzgebung unterstellt werden. Eisenbahnen und Wasserstraßen sind unserem Verkehrswesen einzugliedern. Im übrigen müssen Regierung und Verwaltung des Landes unter Scheidung eines wallonischen und eines überwiegend flämischen Gebietes und unter Überführung der für die Beherrschung des Landes wichtigen wirtschaftlichen Unternehmungen und Besitzungen in deutsche Hand so geführt werden, daß die Bewohner keinen Einfluß auf die politischen Geschicke des Deutschen Reiches erlangen. Was Frankreich betrifft, so muß aus dem gleichen Gesichtspunkte unserer Stellung zu England der Besitz des an Belgien grenzenden Küstengebietes bis etwa zur Somme und damit der Ausweg zum Atlantischen Ozean als eine Lebensfrage für unsere künftige Seegeltung betrachtet werden. Das hierbei mit zu erwerbende Hinterland muß so bemessen werden, daß wirtschaftlich und strategisch die volle Ausnutzung der gewonnenen Kanalhäfen gesichert ist. Jeder weitere französische Landerwerb hat, abgesehen von der notwendigen Angliederung der Erzgebiete von Briey, ausschließlich nach militärstrategischen Erwägungen zu geschehen. Man kann hierbei nach den Erfahrungen dieses Krieges wohl als selbstverständlich ansehen, daß wir unsere Grenzen nicht weiterhin feindlichen Einfällen preisgeben dürfen, indem wir die uns bedrohenden Festungsstellungen, ins-

besondere Verdun und Belfort und den dazwischen liegenden westlichen Abfall der Vogesen, den Gegnern belassen. Mit dem Erwerb der Maaslinie und der französischen Kanalküste wäre außer dem erwähnten Erzgebiete von Briey auch der Besitz der Kohlengebiete des Departements du Nord und des Pas de Calais gegeben. Auch diese Erwerbungen setzen — nach den elsass-lothringischen Erfahrungen wohl selbstverständlich — voraus, daß die Bevölkerung der angegliederten Gebiete nicht in die Lage gebracht wird, politischen Einfluß auf die Geschicke des Deutschen Reiches zu erlangen, und daß die in diesem Gebiete vorhandenen wirtschaftlichen Machtmittel, einschließlich des mittleren und größeren Besitzes, derart in deutsche Hand überführt werden, daß Frankreich deren Eigentümer entschädigt und übernimmt.

Für den Osten muß zunächst die eine Erwägung maßgebend sein, daß der im Westen zu erwartende große industrielle Machtzuwachs ein Gegengewicht durch ein gleichwertiges im Osten zu erwerbendes Landwirtschaftsgebiet finden muß. Die gegenwärtige wirtschaftliche Struktur Deutschlands hat sich im jetzigen Kriege als so glücklich erwiesen, daß die Notwendigkeit ihrer Erhaltung für eine absehbare Zukunft wohl als allgemeine Überzeugung unseres Volkes bezeichnet werden kann.

Die Notwendigkeit, auch die gesunde landwirtschaftliche Grundlage unserer Volkswirtschaft zu stärken, eine großangelegte deutsche ländliche Besiedelung sowie die Zurückführung der im Auslande, namentlich in Rußland lebenden und jetzt entrechteten deutschen Bauern in das deutsche Reichs- und Wirtschaftsgebiet zu ermöglichen und unsere wehrkräftige Volkszahl stark zu erhöhen, fordert eine erhebliche Erweiterung der Reichs- und preussischen Grenzen gegen Osten durch Angliederung mindestens von Teilen der Ostseeprovinzen und der südlich davon liegenden Gebiete unter Berücksichtigung des Zieles, unsere östliche deutsche Grenze militärisch verteidigungsfähig zu gestalten.

Der Wiederaufbau Ostpreußens verlangt eine bessere Sicherung seiner Grenzen durch die Vorlagerung weiterer Landstriche, und auch Westpreußen, Posen und Schlesien dürfen nicht die gefährdeten Außenmarken bleiben, die sie jetzt sind.

Hinsichtlich der Verleihung politischer Rechte an die Bewohner der neuen Gebiete und der Sicherung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses in ihnen gilt das hinsichtlich Frankreich Gesagte. Die Kriegsschädigung von seiten Rußlands wird in großem Umfange in der Übereignung von Land bestehen müssen.

Selbstverständlich beruhen diese Forderungen auf der Voraussetzung ihrer militärischen Durchführbarkeit. Wir haben aber nach dem bisher Erreichten das feste Vertrauen zu unserem Heere und zu seiner Führung, daß ein Sieg, der die Erreichung dieser Ziele gewährleistet, errungen werden wird. Nicht aus Eroberungspolitik

sind diese Ziele zu erstreben, sondern weil nur die Erreichung dieser Ziele den dauernden Frieden sichert, den das deutsche Volk in allen seinen Teilen nach den gebrachten großen Opfern erwartet, ganz abgesehen davon, daß unserer Auffassung nach, eine freiwillige Preisgabe der mit so vielem deutschen Blute getränkten feindlichen Gebiete, in denen sich ungezählte Gräber gerade der Besten unseres Volkes befinden, dem Volksempfinden und den Volksbegriffen von einem ehrenvollen Frieden nicht entsprechen würde.

Der Mangel an Häfen unmittelbar am Kanal würde nach wie vor unsere überseeische Betätigung einschnüren. Ein selbständiges Belgien wäre weiter der Brückenkopf Englands, sein Stützpunkt gegen uns. Die natürliche Festungslinie in Frankreich in den Händen der Franzosen bedeutete eine stete Bedrohung unserer Grenze. Rußland aber würde, wenn es ohne Landverlust aus dem Kriege hervorginge, unsere Leistungsfähigkeit und Kraft, die es an der Störung unserer Interessen hindern könnten, mißachten, während andererseits der Richterwerb landwirtschaftlichen Gebietes an unserer Ostgrenze die Möglichkeit verringern würde, die Wehrkraft Deutschlands durch genügende Vermehrung seiner Bevölkerung Rußland gegenüber zu stärken.

Euer Erzellenz beehren wir uns, von diesen Auffassungen, die weit über die unterzeichneten Körperschaften hinaus, wenn auch hier oder da vielleicht mit Abweichungen in Einzelheiten, auch von solchen Kreisen in Deutschland vertreten werden, die sich zurzeit noch nicht äußern, hierdurch ergebenst Kenntnis zu geben und dabei mitzuteilen, daß wir dieses Schreiben gleichzeitig den Staatsministern der einzelnen Bundesstaaten eingereicht haben.

In Ergänzung dieser Eingabe soll hier aber noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Ziele, welche das deutsche Volk im Interesse der Sicherung seiner Zukunft erstreben muß, in engster Verbindung miteinander stehen und voneinander nicht getrennt werden können. Vorweg ist klar, daß die Erreichung der großen politischen Ziele abhängig ist von der Schlagkraft und den Erfolgen unseres Heeres. Es kann aber auch gerade nach den Erfahrungen dieses Krieges nicht zweifelhaft sein, daß namentlich auf die Länge der Dauer, unsere militärischen Erfolge und weiterhin deren Ausnutzung in weitem Umfange bedingt sind von der wirtschaftlichen Stärke und Leistungsfähigkeit unseres Volkes. Wenn nicht die deutsche Landwirtschaft in der Lage gewesen wäre, die Ernährung unseres Volkes allen Bemühungen der Feinde zum Trotz zu sichern, und wenn nicht die deutsche Industrie, deutscher Erfindungsgeist und deutsche Technik imstande gewesen wären, uns auf den verschiedensten Gebieten vom Auslande unabhängig zu machen, so würden wir, ungeachtet der glänzenden Erfolge unserer siegreichen Truppen, in dem uns aufgezwungenen Kampfe schließlich unterliegen müssen, wenn nicht schon unterlegen sein.

Land, Klarheit über die Kriegsziele.

Daraus ergibt sich, daß auch solche Forderungen, denen auf den ersten Blick nur eine rein wirtschaftliche Bedeutung innezuwohnen scheint, unter dem Gesichtspunkt der zwingenden Notwendigkeit möglicher Verstärkung unserer Nationalen Macht und unter militärischen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen.

Das trifft in hervorragendem Maße zu für die in der Eingabe erhobenen Forderungen einerseits des Erwerbes landwirtschaftlichen Siedelungsgebietes und andererseits der Beschlagnahme des Erzgebietes von Meurthe und Moselle sowie der französischen Kohlengebiete des Departements du Nord und des Pas de Calais neben den belgischen.

Die Gewinnung von ausreichendem landwirtschaftlichen Siedelungsgebiet ist unumgänglich, nicht nur im Interesse der Verbreiterung der landwirtschaftlichen Grundlagen unserer Volkswirtschaft und damit der Aufrechterhaltung des im gegenwärtigen Kriege als so notwendig erkannten glücklichen Gleichgewichts unserer Gesamtwirtschaft, sondern auch zur Sicherung der aus einer starken Landwirtschaft fließenden Quellen unserer nationalen Volkskraft, insbesondere unserer Volksvermehrung, und damit zur Stärkung unserer militärischen Kraft.

Ebenso liegen Erwerbungen wie die der erwähnten Erz- und Kohlengebiete nicht etwa nur im Interesse unserer industriellen Machterweiterung, sondern sie stellen militärische Notwendigkeiten dar, wie aus folgendem erhellt:

Die monatliche Roheisenherstellung in Deutschland ist seit August 1914 wieder auf annähernd 1 000 000 Tonnen gestiegen, d. h. sie hat sich annähernd verdoppelt. Die monatliche Stahlherstellung ist auf mehr als 1 000 000 Tonnen gestiegen.

Dabei herrscht in Roheisen und Stahl kein Überschuß, sondern Mangel im Inland und noch mehr im neutralen Ausland.

Die Granatfabrikation erfordert Eisen- und Stahlmengen in einem Umfange, von dem sich früher nur wenige einen Begriff gemacht haben. Allein für die Graugußgranaten, den minderwertigen Ersatz von gezogenen und Stahlgußgranaten, sind Roheisenmengen von mindestens 4000 Tonnen täglich in den letzten Monaten verwandt worden. Genaue Zahlen liegen darüber im Augenblick nicht vor. Soviel ist aber sicher, daß ohne die Verdoppelung der Roheisen- und Stahlproduktion gegenüber dem Monat August eine Fortführung des Krieges unmöglich wäre.

Als Grundstoff für die Herstellung dieser Roheisen- und Stahlmengen tritt in zunehmendem Maße die Minette in den Vordergrund, denn nur dieses Erz kann in stark steigenden Mengen im Inland gewonnen werden.

Die Produktion der anderen heimischen Gebiete ist sehr stark beschränkt, und die überseeische Zufuhr, selbst der schwedischen Erze, ist so erschwert, daß an vielen Stellen auch außerhalb Luxemburg-Lothringen zurzeit die Minette 60 bis 80 Proz. der Roheisen- bzw. Stahlherstellung deckt. Würde die Minettegewinnung gestört, so wäre der Krieg so gut wie verloren.

Wie aber steht es mit der Gewinnung der Minette in diesem Kriege, wie in einem zukünftigen Kriege?

Wenn die Festung Longwy mit den zahlreichen umliegenden französischen Hochofenwerken den Franzosen zurückgegeben würde, so würden in einem neuen Kriege mit einigen weittragenden Geschützen folgende deutsche und luxemburgische Werke in wenigen Stunden zum Erliegen zu bringen sein:

Rodingen		7 km	Entfernung	} von Longwy.
Differdingen		10	" "	
Esch		16—17	" "	
Dettingen		21	" "	
Kümelingen		25	" "	

Damit würden allein schätzungsweise 20 Proz. der deutschen Roheisen-Stahlproduktion fortfallen.

Ein Blick auf die Karte zeigt aber auch weiter, daß z. B. Jarny (die Minettegrube des „Phönix“) 33 Kilometer von Verdun entfernt liegt und daß die westlichen Erzkonzessionen bei Landres und Conflans auf höchstens 26 Kilometer an Verdun heranreichen. Wir beschießen heute Dümlingen auf 38 Kilometer Entfernung. Glaubt jemand, daß die Franzosen auch bei einem nächsten Kriege versäumen würden, weittragende Geschütze in Longwy und Verdun aufzustellen, um für uns die Erzgewinnung und Roheisenerzeugung weitergehen zu lassen?

Beiläufig sei bemerkt, daß die hohe Stahlgewinnung aus Minette zugleich die alleinige Möglichkeit bietet, bei abgesperrter Phosphatzufuhr der deutschen Landwirtschaft die nötige Phosphorsäure zu liefern.

Die Sicherstellung des Deutschen Reiches in einem zukünftigen Kriege erfordert also gebieterisch den Besitz des gesamten Minettevorkommens einschließlich der Festungen Longwy und Verdun, ohne die dieses Gebiet nicht zu halten ist.

Der Besitz größerer Mengen Kohle und ganz besonders von bitumenreicher Kohle, die in großen Mengen in dem nordfranzösischen Becken vorkommt, ist in mindestens gleichem Maße wie Eisenerz ausschlaggebend für den Ausgang des Krieges.

Belgien und Nordfrankreich fördern zusammen über 40 000 000 Tonnen.

Heute schon ist, wie das zum 15. Mai erlassene englische Kohlenausfuhrverbot auch wieder zeigt, die Kohle eines der ausschlaggebenden politischen Einflußmittel. Die industriellen neutralen Staaten müssen der Kriegspartei zu Willen sein, die die Kohlenversorgung gewährleisten kann. Wir können das zurzeit nicht genügend und sind heute schon gezwungen, auf die belgische Kohlenproduktion zurückzugreifen, um unsere neutralen Nachbarn nicht ganz in die Abhängigkeit von England geraten zu lassen.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die zielbewußte Hebung der belgischen Kohlenproduktion schon in diesem Kriege für die Aufrechterhaltung der Neutralität verschiedener Nachbarstaaten die größte Bedeutung erlangen wird.

Daß die verkofbare bezw. vergasbare Kohle zugleich die Trägerin der Grundlagen unserer wichtigsten Sprengstoffe ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden, ebenso die Bedeutung der Kohle für die Ammoniakgewinnung.

Im Benzol bietet sie aber außerdem den einzigen Ersatz für das uns fehlende Benzin, und endlich liefert der Teer sowohl die für die Marine unentbehrlichen Marineheizöle als auch im Anthrazenöl den bisher brauchbarsten Inlandersatz für Schmierzwecke und im Naphthalin voraussichtlich den Grundstoff für künstliches Petroleum.

Es sei dabei darauf hingewiesen, daß eine zeitgemäße Ausgestaltung der Torpedoboots- und Unterseebootswaffe ohne reichliche flüssige Brennstoffe ausgeschlossen erscheint. Der Verlauf dieses Krieges hat die Überlegenheit der Ölfeuerung über die reine Kohlenfeuerung bei Torpedobooten derartig gezeigt, daß es unverzeihlicher Leichtsinns wäre, nicht für die Zukunft alle Folgerungen zu ziehen.

Wenn unsere feindlichen Nachbarn sich die Ölquellen sichern, muß Deutschland sorgen, daß es die nötigen Gas- und Fetterkohlen sich sichert, und muß diese im Frieden zu erschöpflichen Quellen von Öl, Benzol, Toluol, Ammoniak, Naphthalin ausbauen, nicht etwa nur zur Vermehrung des Wohlstandes im Frieden, sondern zur unentbehrlichen Kriegsrüstung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Ziele, die in Aussicht genommen sind, um unseren dauernden Wirtschaftsbestand zu sichern, zugleich auch die Ziele sind, die uns unsere militärische Kraft und damit unsere politische Unabhängigkeit und Macht verbürgen, ganz abgesehen davon, daß sie durch die Erweiterung unserer wirtschaftlichen Betätigungsmöglichkeit die Arbeitsgelegenheit vermehren und sichern und damit dem Vorteil auch der gesamten Arbeiterschaft dienen.

Bund der Landwirte
für den engeren Vorstand: Dr. Roesicke.

Deutscher Bauernbund
für den Vorstand: Wachhorst de Wente.

Vorort der christlichen deutschen Bauernvereine
zurzeit Westfälischer Bauernverein.
Freiherr von Twickel.

Zentralverband deutscher Industrieller.
Rötger.

Bund der Industriellen.
Friedrichs.

Reichsdeutscher Mittelstandsverband.
Eberle.